

Aus dem Mund der Kinder schaffst du dir Lob

Ein Zwischenruf angesichts der schwelenden Missbrauchsdebatte in Kirche und Gesellschaft

Seit Monaten gibt es kein Thema, das die Wahrnehmung von Kirche in der Öffentlichkeit so maßgeblich bestimmt: Kindesmissbrauch durch kirchliche Amtsträger und in kirchlichen Einrichtungen. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht neue Verdachtsfälle geäußert werden und sich oft genug auch nach kritischer Prüfung als wahr herausstellen. Bereits seit längerem ist klar, dass dies kein katholisches Problem allein ist, sondern auch andere Einrichtungen und Institutionen betrifft. Besonders überrascht hat viele, was in der hessischen Odenwaldschule geschehen ist, die sich doch eigentlich einer Reformpädagogik verschrieben hatte. Nun also ist eine Situation großer Sorge und Unruhe entstanden. Sorge, weil viel mehr Kinder und Jugendliche unter traumatischen Erfahrungen zu leiden haben, als in der Öffentlichkeit vielfach zunächst angenommen. Unsicherheit, weil damit oftmals ein Generalverdacht einhergeht, der diejenigen, die heute in Vereinen, Schulen und besonders in kirchlichen Einrichtungen arbeiten unter besonders kritische Beobachtung stellt. So scheint es nun sinnvoll, die vielen Einwände und Gegenreden zunächst einmal auf die Kernpunkte zu reduzieren, die zu keinem weiteren Streit führen sollten, weil sie in Wirklichkeit längst geklärt sind.

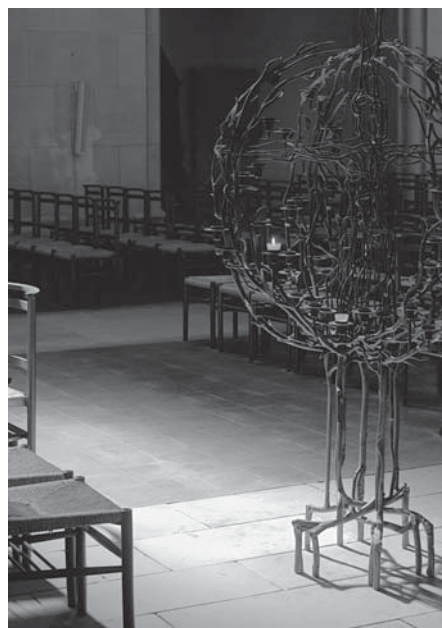
Neue Klarheiten

1. Niemand behauptet wohl ernsthaft noch, sexueller Missbrauch sei ein Kavaliersdelikt. Im Gegenteil: Es ist ein Verbrechen. Richtig ist, dass gerade die Kirche sich aktiv an der Aufklärung solcher Verbrechen beteiligt. In den evangelischen Landeskirchen von Württemberg und Bayern herrscht da zum Glück schon seit Jahren große Klarheit. Richtig ist aber auch, dass immer auch zunächst eine erste Unschuldsvermutung des Beschuldigten ihr Recht haben muss.

2. Sexueller Missbrauch und andere Formen der physischen oder seelischen Gewalt sind zu unterscheiden. Nicht, weil letztere generell weniger traumatisch wären, sondern oftmals ganz andere Ursachen auf Täterseite haben.

3. Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist ein Thema der ganzen Gesellschaft und dort, wo sie geschieht, oftmals ein Versagen vieler, auch und gerade der allein gelassenen Familien, nicht nur der Kirchen.

4. Überall dort, wo Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Zusammenhängen geschieht, also in der Schule, im Konfirmandenunterricht, in der Jugendarbeit oder bei einem Vereinstraining, ist dies immer auch eine



persönliche Niederlage derer, die Kinder und Jugendliche etwas lehren wollen. Spätestens seit den Einsichten von Alice Miller entlarvt sich jede Pädagogik, die mit Gewalt erziehen will.

An der Seite der Kinder

Auch über die nächsten Wochen und Monate hinaus tut die Kirche an Haupt und Gliedern gut daran, wenn sie nicht nur eingesteht, aufklärt, Schuld übernimmt und sich von Schuldigen distanziert, sondern auch theologisch mit dem umgeht, was ihr im Guten aufgegeben ist: Nämlich an der Seite der Kinder zu sein, weil in ihnen, so erzählt es die Bibel, Gottes Liebe, Gottes Gerechtigkeit und Gottes Freiheit

fassbar werden. Und genau dies könnte unsere Kirche durchaus noch beherzter in die nicht-kirchliche Öffentlichkeit hinein sprechen.

Liebe, Gerechtigkeit und Freiheit

„Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob“, so rufen es die Betenden in ihrer Freude wie Zuversicht in Psalm 8 zu Gott. Nirgends sonst wird die Geschöpflichkeit des Menschen, seine Bezogenheit auf Gott so deutlich, so erfahrbar, wie im Kind. Im Leben mit Kindern, in ihrer Wertschätzung und Liebe lebt dies bis heute. Jede Schwangerenberatung im Raum der Kirche (man schaue nur auf das Jörg-Syrin-Haus in Söflingen) geht in dieser Spur. Ganz typisch evangelisch ist ein Leben aus einer Gerechtigkeit, die nicht wir Menschen uns machen, sondern von Gott kommt. Also: Keine Selbstrechtfertigung, wenn evangelische Einrichtungen gerade besser dastehen als katholische, keine Überheblichkeit gegenüber denen, die Schuld auf sich geladen haben. Vielmehr: Mit den Kindern lernen, aus Gnade und damit anfänglich zu leben. Ein gutes Beispiel dafür: das große Tauffest im Ulmer Münster im vergangenen Oktober. Da gehört Kirche hin, wenn sie glaubhaft Gottes Ja verkünden will, auch jenseits bürgerlicher Vorstellungen, was eine normale Familie zu sein hat.

Bei alledem sind Kinder nicht nur Opfer, nicht nur Objekte guter oder weniger guter Erziehung. Kinder und besonders Jugendliche wollen eine eigene Stimme entwickeln und daher erträgt der Religionsunterricht, die kirchliche Unterweisung, die Gemeindeglieder vor Ort auch all jene Formen von Freiheit, die eben typisch für unseren Glauben sind. Jedenfalls bestenfalls. Hätte das Ulmer Oberlin-Haus, mit seiner jahrzehntelangen Sorge auch um die Jugendlichen, die auf der Suche nach ihrer Freiheit sind sonst so einen nachhaltigen Erfolg? – Das Nachdenken über eine Kirche der Kinder ist also in vollem Gange. Gut so.

Durchbruch auf der Theresienwiese

Ökumenische Vesper für drei Konfessionen an tausend Tischen

„Da is halt evangelisch und katholisch zusammen“, antwortete ein Viertklässler auf die Reporterfrage „Weißt du denn, was ökumenisch ist?“ Er wusste Bescheid, seine Eltern sind „kathogelisch“. Jakob ging's gut. Auch seine Eltern waren – wie die allermeisten Öku-Christenmenschen – in allerbesten Stimmung. Sie hatten ihm beim Frühstück in der Neu-Perlacher Schul-Aula von Anselm Grün, Clemens Bittlinger und Margot Käßmann erzählt, die sie am Abend zuvor erlebt hatten.

Noch schwirrt mir der Kopf von all den Eindrücken dieser ökumenischen Invasion im nahen München. Ich denke zurück an die vom ungnädigen Petrus beherrschten nasskalten, verregneten Mai-Tage in den zum Glück trockenen Messehallen und bin hin und her gerissen.

„Ich wünsche mir, dass ich mit meinem katholischen Kollegen zu meinen Lebzeiten Eucharistie feiern kann“, so Frank Otfried July (55), der württembergische Landesbischof. Und sein Kollege Nikolaus Schneider, kommissarischer EKD-Ratsvorsitzender, sagte in München, „unsere Gemeindeglieder leben ökumenisch und fragen sich dann, warum sie am Tisch des Herrn nicht zusammensitzen sollen“.

Dabei sind die Voraussetzungen für ein gemeinsames Abendmahl sehr weit gediehen. Die konfessionellen Streitpunkte um Verständnis des Herrenmahls seien in jahrelangen theologischen Gesprächen ökumenisch geklärt worden, erklärt die katholische Kirchenvolksbewegung.

Erzbischof Robert Zollitsch will als Vorsitzender der Bischofskonferenz diese Frage in Rom weiter verfolgen, erklärte er in München. Schützenhilfe erhielt er von sehr vielen Seiten. So auch von Bundestagspräsident Norbert Lammers. Der bezeichnete ökumenische Ungeduld als Voraussetzung für ein Überwinden der Kirchenspaltung.

Bei ihrem Comeback sprach sich die im Februar zurückgetretene frühere EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann „gegen Vertröstungen auf eine bessere Welt“ aus. Christliche Hoffnung müsse eine politische Dimension haben und der resignierenden Auffassung „Wir können ja doch nix machen“ den Wind aus den Segeln nehmen. Anfang 2010 war ihr in Berlin empfohlen worden, mit den Taliban ins Zelt zu gehen und bei Kerzenlicht für den Frieden zu beten. Ja, meinte sie in einer der vielen über-



füllten Messehallen, ein solches Aufeinanderzugehen wäre auf dem Hintergrund der den Afghanen vertrauten Gesprächskultur ein Zeichen getreu dem Kirchentagsmotto „DAMIT IHR HOFFNUNG HABT!“ Zuvor hatte sie vor Scheinheiligkeit gewarnt. Vor 50 Jahren waren in Niedersachsen Heimkinder gequält, gedemütigt und sexuell missbraucht worden. Viele der Kinderheime hatten kirchliche Träger. „Ich

schäme mich dafür, dass so etwas in unseren Kirchen geschah.“

Um die Kirchen als größte soziale Arbeitgeber ging es in einem der wenigen Foren, in denen es freie Plätze gab. Ein Arbeitslosen-Projekt mit ehrenamtlichen Mitarbeitern sei in seinem Bestand bedroht durch massive Vorgehensweisen der Diakonie. Der katholische Theologe und Arbeiter Urs Häner (Luzern) forderte, den Wert des Nicht-Verdienens, der produktiven Mühe, stärker zu unterstützen. Auch in den Kirchen gebe es zu viele Workaholics.

Eine orthodoxe Vesper mit Brot, Wasser und Öl fand an 1000 gedeckten Tischen auf dem Odeonsplatz ein unerwartet starkes Echo, wie überhaupt die erstmalige Mitarbeit der Griechisch-Orthodoxen das große Christentreffen bereicherte.

Nicht als Provokation verstanden wissen wollte die „Kirche von Unten“ die ökumenische Feier außerhalb des Programms im Hörsaal 1180 der TU, an der sich der frühere Priester Gotthold Hasenhüttl (76) aus Saarbrücken beteiligte. Sein Auftritt beim ersten ÖKT 2003 in Berlin hatte für einen Eklat gesorgt.

Beim Schlussgottesdienst auf der Theresienwiese stimmten alle Kirchenführer darin überein, dass es einen Durchbruch geben müsse, um die schwere Kirchenkrise nicht nur zu überstehen, sondern sie als eine Chance für neue Anfänge und ein Entrümpeln von Hierarchien und Strukturen zu nutzen.

Dieser Prozess braucht gut besuchte Kirchentage, die nächsten 1. – 5. 5. 2011 in Dresden (ev.) und 16. – 20. 5. 2012 in Mannheim (kath.). Wann und wo der dritte Ökumenische Kirchentag stattfinden kann, vielleicht in sieben Jahren, steht noch in den Sternen. Doch der Himmel war und blieb dunkel in München. Heinz Görlich

Das Diakonische Werk Neu-Ulm

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Die KASA ist ein niederschwelliges Angebot und offen für Hilfesuchende in unterschiedlichen Problemlagen und dient u.a. als erste Anlaufstelle zur Weitervermittlung an andere Fachdienste (Clearingstelle). Die KASA berät und begleitet, bei persönlichen und sozialen Schwierigkeiten, in sozialrechtlichen Fragen, in wirtschaftlichen Notlagen, informiert z.B. über gesetzliche Ansprüche, finanzielle Hilfsmöglichkeiten, ambulante Hilfen, Selbsthilfegruppen, vermittelt an weiterführende oder spezialisierte Beratungsstellen und bei Mutter-/ Kindkuren. Weiter gehört zu den Aufgaben der KASA

die Kirchengemeinden bei der Durchführung diakonischer und sozialer Aktivitäten zu begleiten, zu beraten, gemeinsame Aktivitäten und Projekte zu entwickeln und in Absprache mit dem Dienstgeber Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen.

Ehrenamtskoordination

Die Stelle der Ehrenamtskoordinatorin gibt es seit Juli 2008 im Diakonischen Werk Neu-Ulm e.V.. Ziel des Projekts ist ein einheitliches Ehrenamtskonzept, in dem die unterschiedlichen ehrenamtlichen Aktivitäten erfasst und vereinheitlicht werden. Dabei soll sich unser Selbstverständnis, die Form der Betreuung und An-

Diakonie Neu-Ulm

erkennung, Schulung etc. wieder finden. Neben der Erhebung des Ist-Standes sollen Standards entwickelt und umgesetzt werden, die für alle Ehrenamtlichen und alle Fachbereiche gleichermaßen gelten und den Weg zur Verbesserung der Implementierung Ehrenamtlicher im Diakonischen Werk Neu-Ulm e.V. bereiten. Am Ehrenamt Interessierte können sich gerne melden und werden weiter vermittelt.

Diakonie-Hotline: 07 31-70 47 80

Andreas Erstling

Es tönt wieder!

Der 43. Landesposaunentag beginnt am Samstag den 19. 6. 2010

Unter dem Motto der Jahreslosung 2010 „Euer Herz erschrecke nicht“, werden sich dieses Jahr wieder tausende von Bläserinnen und Bläsern aus dem ganzen Ländle bei uns in Ulm treffen. Mit dabei sein werden viele Familienangehörige und natürlich wir Ulmer selbst.

Veranstalter ist das Evangelische Jugendwerk in Württemberg. Die Posaunenarbeit in Württemberg ist strukturell dem EJW zugeordnet. Dass das sinnvoll ist und dass die Posaunenarbeit viel mit Jugendarbeit zu tun hat, beweisen nicht nur die Zahlen. Rund ein Drittel der Bläser und Bläserinnen sind so genannte „Jungbläser“, die einen großen Block bei der Abschlussveranstaltung auf dem Münsterplatz belegen werden.

Überhaupt ist die Abschlussveranstaltung in jeder Hinsicht einen Besuch wert: Choräle aus tausendfachen Blechblasinstrumenten, unterstützt von den Fanfaren vom Stadthaus-Dach gespielt, lassen selbst denjenigen der für Blechblasmusik nicht so viel übrig hat, einen sanften Schauer über den Rücken fahren. Wenn sich dann auch noch die Laola-Welle durch den Mega-Chor bewegt, die Instrumente in der Sonne blinken, dann geht das wirklich unter die Haut.

Den Landesposaunentag nur auf die Schlussveranstaltung zu reduzieren, wäre aber weit

gefehlt. Schon morgens finden Gottesdienste mit einzelnen Posaunenchoren in den Innenstadtgemeinden statt. Hinzu kommen Gottesdienste im CCU und der Donauhalle. Im Münster werden rund 3500 Bläser und 1000 Besucher Gottesdienst feiern.

Unter dem Begriff „Klingende Stadt“ wird es in Ulm an vielen Orten kleine Platzkonzerte geben (unter anderem auf dem Marktplatz im Rahmen der „Ulmer Paradekonzerte“).



„LAPO (Landesposaunentag) Specials“ ergänzt das musikalische Programm um viele weitere interessante Veranstaltungen, wie Stadtführungen, Podiumsdiskussion mit Politikern, Kindertheater, TEN SING-Konzert und vieles mehr.

Traditionell ist der Kooperationspartner für die Veranstalter aus Stuttgart der CVJM Ulm e.V. Rund 200 ehrenamtliche Mitarbei-

ter und Mitarbeiterinnen werden für einen reibungslosen Ablauf sorgen.

Das Programmheft mit dem Einlassbändel ist ab Mitte Mai in der Geschäftsstelle des CVJM Ulm e.V., im Stadthaus bei der Ulm Touristik und an der Münsterpforte erhältlich und kostet 7,00 €. Der Kauf berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen. Der Besuch der Gottesdienste ist auch ohne Einlassbändel möglich (Ausnahme Münster, da hier nur begrenzte Plätze für Nichtbläser vorhanden sind). Kostenfreie Eintrittskarten in begrenzter Zahl sind für das Münster in der Geschäftsstelle des CVJM Ulm und im Gemeindebüro der Münstergemeinde erhältlich.

Stefan Brandt

Samstag, 19. 6. 2010

19.30 Uhr, Eröffnungsfeier auf dem Marktplatz (bei Regen im Münster);
Sonntag, 20. 6. 2010: 10 Uhr, Gottesdienste; 11 Uhr, „Klingende Stadt“, Posaunenchor musizieren in der Innenstadt; 11.30 Uhr, LaPo Specials, Führungen, Treffpunkt Familie und mehr; 16 Uhr: Schlussfeier.

Weitere Infos unter:

www.landesposaunentag.de

Wer mitarbeiten möchte, E-Mail an:

Lapo-mitarbeiter@cvjm-jugendwerk-ulm.de

Flugblätter in der Pfeifenkammer

Susanne Hirzel im Gespräch mit Schülern

„In der Orgel gab es eine geheime Kammer mit einem kleinen Tisch. Dort versteckte Hans die Flugblätter. Er spielte zur Tarnung auf der Orgel und hatte Schlüssel zur Kirche, wo wir vor den Nazis sicher waren.“ Als Kinder hatten Suse und Hans Hirzel einst in diesem abenteuerlichen Versteck gespielt. Privileg von Pfarrerskindern im Jahr 1932, auf deren Familientisch freilich nur zweimal im Jahr Apfelsaft stand.

Zehn Jahre später. Die Geschwister (Suse, Studentin, Hans, Abiturient) machen ohne Wissen ihrer Eltern in der Pfeifenkammer Flugblätter der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ postfertig, die von den Scholl-Geschwistern und ihren Münchner Mitverschwörern verfasst worden waren. 2010: 13 Konfirmanden aus der Weststadt wollen von der alten Frau mit dem junggebliebenen Herzen wissen „Hattet ihr damals Angst? Hattet ihr jüdische Freunde? Habt ihr eure Aktion in der Schule geheim gehalten?“ Zusammen mit Pfarrer Volker Bleil gehörten sie zu den ersten Mitgliedern der Reformationsgemeinde, die nicht nur Licht in die bis 2009 unsichtbar gebliebene Pfeifenkammer brachten, sondern am Aufbau einer einzigartigen Gedenkstätte im westlichen Treppenhaus der Martin-Luther-Kirche beteiligt waren.

65 Jahre nach der NS-Herrschaft kann sich endlich jeder Interessierte an Ort und Stelle ein Bild machen von dem originellen, früheren „Widerstandsnest“ inmitten von 3000 Orgelpfeifen. Er kann im Treppenhaus eine Taste drücken und einem Interview vom Band lauschen, das V. Bleil mit der einstigen KZ-Insassin Hirzel geführt hat. Beim Weg



aufwärts zur Orgelempore trifft der Besucher auf Textbänder („Konfessionsgrenzen spielten keine Rolle mehr – Wer Christ war, musste dagegen sein“/„Wichtig, dass sie es für andere Leute getan haben“), Info-Tafeln und Bilder über das revolutionäre Erbe.

Großen Respekt äußern vier der jungen „Ausstellungsmacher“, als ich sie auf die in Stuttgart lebende Susanne Hirzel anspreche. Sie bewundern den Mut dieser in Stuttgart lebenden Zeitzeugin. Auf ihr riskantes Tun habe sich ihre Freundin Sophie Scholl eingelassen, weil sie gespürt habe: „Wir haben Gott im Rücken“. Sie hätte sich damals nicht getraut, „überhaupt irgendwas Kritisches zu sagen“, räumt eine Konfirmandin ein, „ich hätte viel zu viel Angst gehabt, erwischt zu werden“. Schulklassen, Erwachsenengruppen und Einzelbesucher (täglich geöffnet bis 18 Uhr) konnten inzwischen die erste derartige überwiegend in privater Initiative entstandene Gedenkstätte in Augenschein nehmen und vor der „Hörstation“ verweilen. Zugleich nahmen sie hinter der eingebauten Glasscheibe den kleinen weißen Original-Tisch mit der Reise-schreibmaschine darauf wahr, auf dem Ulmer Gymnasiasten die hochgefährlichen Flugblätter in die Briefumschläge gesteckt haben. Lebensuhren der Zeitzeugen bleiben irgendwann stehen. Die neue Erinnerungsstätte wird künftig die wichtige Aufgabe übernehmen, die Erinnerung an dunkle Jahre wach zu halten, in denen Unfreiheit und Angst auch Christenmenschen in Schach hielten.

Heinz Görlich

Abschied von Petra Roller



Drei Wochen vor ihrem Tod hat Pfarrerin Petra Roller noch an der Klausurtagung des Gesamtkirchengermeinderates in Isny teilgenommen. Gewohnt engagiert hatte sie beim Thema Erwachsenenbildung mitdiskutiert. Dass Petra Roller schwer krank war, wussten wir alle. Sie ging sehr offen mit ihrer Krankheit um. Doch mit einem so schnellen Tod hat niemand gerechnet.

In den Sommerferien 1998 war Petra Roller zusammen mit ihrem Mann Eberhard und ihren drei Kindern, Arp, Freimut und Ragnhild von der Pfarrstelle Heilbronn-Klingenberg auf die geschäftsführende Pfarrstelle nach Böfingen gewechselt. Nicht nur der Kirchplatz mit Kirche und Pfarrhaus hatte es ihr angetan. Am 30. August, Ihrem 39. Geburtstag hielt sie ihren ersten Gottesdienst in der neuen Gemeinde.

Petra Roller kam nicht mit einer fertigen Konzeption nach Böfingen. Für sie sollte sich Gemeinde nicht an den Visionen von

PfarrerInnen orientieren, sondern an den Bedürfnissen der Menschen. In diesem „Neubaustadtteil“ sah sie in Festen eine große Chance der zwanglosen Begegnung unterschiedlichster Menschen. Von ihren vielen Hausbesuchen wusste sie, dass in Böfingen viele kreative Menschen leben. Also initiierte sie den „Böfingergunst-Kunst-Handwerkermarkt“ zugunsten der Turmuhr. Ohne diese Initiative von Pfarrerin Roller und ihrem Mann hätte die Auferstehungskirche keine Turmuhr. Dieser Markt ist inzwischen eine feste Größe im kulturellen Leben in Böfingen.

Dass es im Stadtteil nur ökumenisch geht, war für sie selbstverständlich und entsprach auch ihrem Bild von Kirche Christi. Aber auch die weltweite Dimension der Kirche hatte sie immer im Blick. Für die Partnerschaft in die Slowakei mit der Gemeinde Bratislava-Petrzalka war es ein Segen, dass Petra Roller die bereits vorhandenen Kontakte aufnahm und intensivierte. Sie organisierte gegenseitige Gemeindebesuche und initiierte den Austausch zwischen Jugendlichen beider Länder. Dass Generalbischof Milos Klatic mit einer Delegation von Bratislava an der Trauerfeier für Pfarrerin Roller in Ulm teilnahm, zeigt diese tiefe Verbundenheit.

Viel hat Petra Roller in Böfingen aber auch in der Gesamtkirchengemeinde bewegt. Als Kämmerin zuständig für die Pfarrerrhäuser

in der Gesamtkirchengemeinde haben alle Kolleginnen und Kollegen, aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung von ihrem großen Sachverstand in Baufragen profitiert. In den Gremien warb sie immer für pragmatische Lösungen, ohne ihre eigene Position zu verleugnen. Dass das Evangelium auch eine konkrete politische Dimension hat, war ihr wichtig. Die sozial Benachteiligten lagen ihr am Herzen. Im Kirchenbezirk war sie die Verantwortliche für die Friedensarbeit und die Wehrdienstverweigerer.

„Seid nicht bekümmert: Die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Dieses Wort aus dem Buch Nehemia hatte sich Petra Roller für ihre Trauerfeier ausgewählt. Mit ihm hatte sie bereits auch die Dankkarten für ihren 50. Geburtstag im letzten Sommer überschrieben. Sie beklagte nicht die Zeit, die sie nicht erleben wird, sondern war dankbar für das, was sie als geschenkte Zeit erlebte – und freute sich von ganzem Herzen darüber. Auch darin war sie Vielen ein Vorbild. Dies alles und viel mehr wird uns in Erinnerung bleiben. Dafür sind wir sehr dankbar, fühlen uns mit Eberhard, Arp, Freimut und Ragnhild in der Trauer verbunden und vertrauen darauf, dass Petra Roller in Gott geborgen ist, dessen Stärke über den Tod hinausreicht.

Dekan Ernst-Wilhelm Gohl

kirche vor ort

Musik im Juni

06. 06. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Markus Manderscheid, Wolfsburg).

12. 6. um 18 Uhr im Münster: Orgelfestwochen – Abschlusskonzert (Friedemann Johannes Wieland).

13. 6. um 11.30 Uhr im Münster, Orgelkonzert (Prof. Martin Setchell, Canterbury).

20. 6. LANDESPOSAUNENTAG.

23. 6. um 18.30 Uhr, im Münster: Orgelführung mit Steffen Mark Schwarz (Anmeldung und Karten an der Münsterpforte).

27. 6. 11.30 Uhr, im Münster: Orgelkonzert (KMD Manuel Gera, Hamburg).

Friedensgebet montags um 18.30 Uhr: St. Martin Ulm-Wiblingen (07. 06); St. Leonhard-Kapelle, Söflingen (14. 06); Christliche Wissenschaft (21. 06); Münster (28. 06.); Erlöserkirche NU-Offenhausen (05. 07.).

21. GALA-Abend der Nachwuchskünstler, am 09.10., im Paul-Gerhardt-Saal der Martin-Luther-Kirche. Talente gesucht: Musik, Gesang, Theater, Poesie; Kabarett, Klaukau, Sport; Akrobatik, Artistik, Zauberei, Tanz, Ballett, Erfindung und Zeitgeschehen. Kontakt: Eberhard C. Müller, Schillstr. 20, Tel.: 0731/347 86.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

14. 06., Vom Zauber der Rosen, mit C. Walter, Treffpunkt Haltestelle Linie 3, Botanischer Garten.

Ev. Gesamtkirchengemeinde Wiblingen

15. 06. Vom Zauber der Rosen, mit C. Walter, Treffpunkt 17.45 Uhr, Rosarium, unterer Teil des Botanischen Gartens, Haltestelle Eselsberg-Hasenkopf.

Verbindliche Anm. unter Tel. 94 66 50, bis 25 Personen

Evangelisches Kreisbildungswerk Blaubeuren-Ulm

Geh' aus mein Herz, Pilgertag 19. 06. von 13 bis ca. 19 Uhr; Infos/Anmeldung: Kreisbildungswerk: 89073 Ulm, Grüner Hof 7, Tel.: 0731/2 23 35.

Länderabend: Kurden – eine Nation, viele Länder; 25. 06. um 19 Uhr, ESG.

„Joseph und seine Brüder – Israels Weg nach Ägypten

05. – 08. Juli, jeweils 19.30 – 21.30 Uhr, Haus der Begegnung, Pfarrer i.R. Martin Tränkle, Pfarrer Martin Krauß. Verbindl. Anmeldung bis 14. 06., schriftlich, auch per E-Mail, bei Pfarrer i.R. M. Tränkle, Marg.-von-Wrangell-Weg 3, 89075 Ulm, Tel.: 0731/5 78 99 und Pfarrer M. Krauß, Sudetenweg 2, 89075 Ulm; Tel.: 0731/176730; martin.krauss@rbs-ulm.de

4. Ulmer Nacht der spirituellen Lieder 25. 06. um 20 Uhr, Haus der Begegnung.

Dialog der Religionen

Interreligiöser Gesprächskreis, HdB, mit Pfrn. Michaela Köger, 07. 06. um 20 Uhr.

Nachmittagsausflug nach Tübingen

22. 06. um 12.30 Uhr, ab HdB.

Anm. bis 10. 06. Tel.: 0731/9 20 00-0.

Singen macht glücklich und gesund!

10. 06. um 20 Uhr, HdB, mit Martina Weiler und Micha Böhm.



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Redaktionsschluss für die Juli-Nr.: 11. Juni.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: gv (S. 1); ÖKT (S. 2 oben), ELKB (S. 2 unten); privat (S. 3 oben), V. Bleil (S. 3 unten); Auferst.-Gde. Böfingen (S. 4).